

# Keine Angst vor intelligenten Maschinen



Hightech-Pionier aus Frankfurt: Chris Boos will mit Künstlicher Intelligenz die Unternehmenswelt verändern.

Foto Wange Bergmann

Künstliche Intelligenz wird immer wichtiger. Eine Firma, die Betriebe damit ausstattet, sitzt in Frankfurt. Ihr Chef Chris Boos ist eine echte Persönlichkeit mit großen Zielen.

Von Daniel Schleidt

FRANKFURT. Eigentlich erzählt Hans-Christian Boos diese Geschichte nicht so gerne. Aber sie gehört zu seinem Unternehmen dazu. Vor einigen Jahren nämlich wurde ein Mitarbeiter seines Unternehmens in dessen kleiner Heimatstadt in der Wetterau verprügelt. Der Grund? Er war zu diesem Zeitpunkt an Projekten zu „Künstlicher Intelligenz“ beteiligt. Und dieses Thema war seinerzeit negativ besetzt aufgrund von Horror-Szenarien, wie sie etwa im Kinofilm „Terminator“ vorgeführt wurden, in dem Maschinen die Macht übernehmen wollen und die Menschheit bekämpfen.

Doch Boos erzählt die Geschichte trotzdem. Denn er ist nicht nur überzeugt davon, dass sich das Image von Künstlicher Intelligenz verändert hat. Sondern auch davon, dass intelligente Computer keine Bedrohung sind, sondern eher das Gegenteil: eine riesige Chance.

Hans-Christian Boos hat natürlich ein Interesse daran, dass lernende Maschinen hoffähiger werden. Schließlich verdienen er und die von ihm geführte, in Frankfurt ansässige Firma Arago mit dem Thema ihr Geld. Aber Boos ist keiner, der einfach nur ein Produkt oder ein Geschäftsmodell verkaufen will. Er schwärmt von der „Magie der Künstlichen Intelligenz“, wie er sie nennt. Und für all ihre Möglichkeiten.

Boos sitzt in Jeans, zu denen er rote Schuhe trägt, und im schwarzen T-Shirt in einem schmucklosen Konferenzraum seines Unternehmens. Das dunkle Oberblech ist zu einem seiner Markenzeichen geworden, genau so, wie seine weißen Haare und die schwarze Sonnenbrille es sind. Aus dem 1972 in Konstanz am Bodensee geborenen Hans-Christian, der als Kind

wegen der auffälligen Haarfarbe und seiner geringen Sehkraft, die er mit nur rund zehn Prozent beziffert, einen schweren Stand hatte, ist während seines Informatik-Studiums in Zürich und Darmstadt jener Chris geworden, der schon vor dem Ende seiner Uni-Zeit 1995 ein eigenes Unternehmen gründete, das er bis heute führt und das inzwischen rund 200 Mitarbeiter beschäftigt – in Frankfurt, aber auch in den Vereinigten Staaten und in Indien.

Obwohl sein Informatik-Studium nur wenig mit Künstlicher Intelligenz zu tun hatte, war Boos bereits als junger Mann eine Sache aufgefallen: dass in Science-Fiction-Serien und -Filmen immer davon erzählt wurde, wie die Welt in etwa 25 Jahren aussehen könnte – und dass in

diesen Zukunftsszenarien immer denkende Maschinen eine Rolle spielten. „Nur ist das 25 Jahre später nie eingetreten“, sagt er. Also machte er sich auf den Weg, mal damit anzufangen, wie er sagt.

Lange Zeit finanzierte sich Arago mit der Automatisierung von IT in Unternehmen. Doch seit dem vergangenen Jahr hat Boos sein Unternehmen umgekrempelt, inzwischen ist die gesamte Industrie im Fokus seiner Produkte. Die Idee ist nicht einfach zu verstehen, denn es geht hier um keine Anwendungen für die breite Masse. Sondern darum, interne Prozesse in Unternehmen effizienter zu machen. „Der Bedarf dafür ist riesig“, sagt Boos. Denn Betriebe aus der Bestandswirtschaft, wie der freundliche Geschäftsführer den klassischen Mittelstand nennt,

fühlten sich zunehmend von den Plattform-Unternehmen, vorzugsweise aus dem Silicon Valley, bedroht, zum Beispiel von Google.

Die nämlich fahren mit vergleichsweise wenig Aufwand hohe Gewinne ein. Das wiederum versetzt sie in die Lage, wieder in neue Technologien investieren zu können. Um gegen diese vermeintliche Übermacht anzukommen, will Boos die traditionelle Industrie in Europa mit Künstlicher Intelligenz versorgen. Denn die Industrie steuere möglicherweise auf ein doppeltes Dilemma zu: Ohne digitale Geschäftsmodelle könnte den Firmen, so Boos, bald Zeit und Geld fehlen, um in die Zukunft zu investieren. Doch mit Künstlicher Intelligenz könnte ein Großteil der Prozesse in Unternehmen von Ma-

schinen ersetzt werden, die aus Erfahrungen dazulernten. Die dadurch frei werdenen Kapazitäten und Mitarbeiter könnten die Firmen dann für Innovationen und neue Technologien einsetzen. „Die Menschheit steht hier an einem ökonomischen Wendepunkt.“

Derzeit zum Beispiel arbeitet Arago mit der Lufthansa an einem Projekt, bei dem riesige Datenmengen aus Flugzeugen noch effizienter für die automatisierte Wartung der Maschinen genutzt werden sollen. Die Algorithmen nutzen menschliches Fachwissen, um Lösungen zu finden, und lernen aus eigener Erfahrung, Fehler, Engpässe und drohende Abnutzung von Einzelteilen in Maschinen zu vermeiden.

Die Kritik, Künstliche Intelligenz könnte Millionen Beschäftigte arbeitslos machen, kennt Boos natürlich. Er kontert sie offensiv mit eigenen Erfahrungen: Mit einer Ausnahme hätten alle seine Kunden die durch die neuen Prozesse frei gewordenen Kapazitäten der Mitarbeiter nicht durch Entlassungen eingespart, sondern sie für neue Projekte eingesetzt.

Auch immer wiederkehrende Ängste, Maschinen könnten eines Tages intelligenter als der Mensch sein, tritt Boos entschlossen entgegen. Schon jetzt könnten Maschinen vieles, was der Mensch eben nicht schaffe. Und die Furcht, Maschinen könnten Menschen eines Tages wie Ameisen behandeln, sei doch eher etwas für Hollywood-Streifen als für die Realität. Die Intelligenz, Innovationskraft, Intuition und Kreativität des menschlichen Gehirns seien immer noch einmalig.

Derzeit wächst Arago laut Boos rasant, der Chef selbst ist mehr im Flieger als zu Hause. Das größte Hindernis sei, die richtigen Mitarbeiter zu finden: „Das ist der Flaschenhals.“ Obwohl Arago inzwischen auch in Indien vertreten ist, will das Unternehmen Frankfurt als Hauptsitz treu bleiben. „Der Standort ist für uns ideal“, findet Boos und lehnt sich zurück. Dabei wird der Aufdruck seines Shirts deutlich sichtbar, der ihn als humorvollen Menschen kennzeichnet. Darauf zu sehen ist der kleine griechische Buchstabe „phi“ und darunter die Formulierung „macht auch Mist“. Das Wortspiel „Klein-Vieh macht auch Mist“ erschließt sich daraus erst beim zweiten Hinsehen. Aber um Kleinvieh handelt es sich bei dem Geschäft von Arago ohnehin schon lange nicht mehr.